

Vision einer Integralen Medizin

**Vortrag von Dr. med. Klaus-Dieter Platsch,
„Festspielgespräche 2003“ in Bregenz 25. – 27. Juli 2003
der Arbeitsgemeinschaft Ganzheitliche Zahnheilkunde
„Die Dynamik des Kausystems – Befund und Befinden“**

Integrale Medizin

Integrale Medizin steht für einen hochmodernen, ganzheitlichen Ansatz, der den medizinischen Herausforderungen unserer Zeit in allen Aspekten zu begegnen versucht. Sie grenzt nicht konventionelle Medizin gegen alternative Medizin aus, stellt holistische Medizin über Schulmedizin oder umgekehrt, sondern sie versucht *alles* auf der Ebene von Körper, Geist und Seele im Rahmen von „objektiver“ Wissenschaft, Geisteswissenschaft, Kultur, Gesellschaft und Umwelt zu umfassen und einzubinden, was für die Gesundheit und den Heilungsprozess notwendig ist. Dabei sieht integrale Medizin den Menschen in seiner ursprünglichen Ganzheit, Unversehrtheit und Menschenwürde. Sie reduziert ihn nicht nur auf seine Krankheit, sondern sieht diese als Teil seiner Lebensgeschichte. Integrale Medizin hält den Fokus auf den innersten Kern der Heilkraft im Menschen – auf das, was immer heil in ihm war, ist und sein wird.

Ein Patient - Teil 1

Ich möchte Ihnen zu Beginn von einem Patienten berichten. Es handelt sich um einen Parkinson-kranken Mann Ende fünfzig, der seit fünf Jahren einen progredienten Verlauf seiner Erkrankung hat. Er kam schon durch seine Geburt mit einer Erb'schen Lähmung auf die Welt und entwickelte obendrein noch mit Anfang zwanzig eine ausgeprägte beidseitige Schwerhörigkeit, weswegen er Hörgeräte trägt. Er ist Theologe, hat viele Jahre mehrere Pfarrämter bekleidet und ist zugleich Psychotherapeut. Da seine Parkinson-Erkrankung mit einer Depression begann, bekommt er neben einer Vielzahl von Antiparkinsonmitteln auch Antidepressiva, was für einen Analytiker als solches schon als Herausforderung empfunden werden muss. Er hat seine Behinderungen sehr gut in sein theologisches und psychotherapeutisches Leben integrieren können, ja, es auch zum Kapital für seine Arbeit werden lassen, indem er durch den Umgang mit

seinen Handicaps anderen Menschen Mut machen konnte. So wurde er oft zu Tagungen, Vorträgen oder zu Kirchentagen eingeladen als ein Exponent des Mut- und Hoffnungsmachens in einem behinderten Leben. Er lernte für sich mit seinen Behinderungen körperlich, psychisch und auch in seinem Glauben umzugehen.

Als in den letzten fünf Jahren der Parkinson dazukam, führte das nach und nach zu einer für ihn nicht mehr wirklich bewältigbaren Situation. Er wurde nach außen immer verlangsamer und starrer – etwas, das zu seiner ohnehin sehr introvertierten Art dazu kam -, und es fiel ihm immer schwerer, sich seiner Umwelt zu vermitteln. Er hat Schulmediziner aufgesucht, war bei Alternativmedizinern, und versuchte seine Situation auch psychologisch zu meistern. Nach und nach musste er lang ausgeübte Ämter und viele liebgewordene Aktivitäten niederlegen und versuchte den erzwungenen Rückzug weitestgehend zu akzeptieren. In dieser Situation kam er zunächst für vierzehn Tage – er wohnt etwa 5 Autostunden entfernt -, weil er erfahren hatte, dass ich irgendwie „ganzheitlich“ und mit chinesischer Medizin arbeiten würde. Vielleicht gäbe es ja noch eine Möglichkeit, die Progredienz des Parkinson einzugrenzen – unsere Patienten sind ja oft bestens über die ganze Tragweite, v.a. leider oft über das vermeintlich unausweichliche Schicksal durch die feststehende Prognose ihrer Krankheit informiert.

Die Geschichte ist keine seltene, wobei sich dieser Patient dadurch auszeichnet, dass er bereits Wege der Schul- und Alternativmedizin wie auch der Psychologie und der Theologie beschritten und sich auf diesen verschiedenen Ebenen bereits mit seiner Krankheit auseinandergesetzt hat. Dabei wurde er naturgemäß mit den widersprüchlichen Ansichten und Argumenten der verschiedenen Medizinrichtungen konfrontiert, die am besten auch gar nichts von einander wissen durften, weil sie sich gegenseitig nicht anerkannten und die jeweils andere Therapie als unnütz, lebensgefährlich oder als Scharlatanerie diskreditierten. Eine Situation, die schon einen sehr selbständigen und mündigen Patienten braucht, um sich behaupten zu können! Aber wir sind es schon lange gewöhnt, das jeweils andere als unwahr und unwissenschaftlich auszugrenzen und so ganze

Medizinrichtungen oder gar Medizinsysteme und – kulturen im überzeugten Brustton der eigenen Richtigkeit und Unfehlbarkeit auszuschließen. Und hier setzt einer der Gedanken der Integralen Medizin an.

Was ist denn wirklich wahr?

Gibt es auf der Ebenen der dualen Welt denn überhaupt die immer wieder propagierte objektive Wahrheit? Und ist es nicht gerade dieser Anspruch, im Besitz der absoluten Wahrheit zu sein, der zu den vielfältigen Glaubenskriegen der unterschiedlichsten Schauplätze von Wissenschaft, Kultur und Religion führt?

So setzt die Schulmedizin auf die „objektivierbare“ Wahrheit einer sog. „Evidence based medicine“ und akzeptiert Wahrheiten nur, wenn sie z.B. in Doppelblindstudien bewiesen werden können. Alternative Medizinen untermauern ihre Ansätze ebenfalls mit Evidenzen, zugleich verbinden sie sie auch oft mit philosophischen und weltanschaulichen Hintergründen und beharren ebenfalls auf ihre Richtigkeit und Unfehlbarkeit. Das eigene Denk- und Medizinsystem ist ohne Frage das beste!

Nun ist es sehr einfach und für jeden Menschen leicht einsehbar, dass es auf der Ebene der dualen Welt nichts dergleichen wie eine absolute Wahrheit geben kann. Jede Wahrheit in diesem Universum ist relativ, muss relativ sein. Und jede sog. objektive Wahrheit geht unweigerlich durch den subjektiven Filter des Untersuchers, der nämlich selbst Teil dessen ist, was er untersucht. Das ist inzwischen längst eindeutig nachgewiesen.¹

Wahrheiten können subjektiv oder objektiv sein. Ein Beispiel subjektiver Wahrheit ist z.B. das Farbensehen. Die überwiegende Menschheit scheint in der optischen Wahrnehmung von rot und grün übereinzustimmen. Menschen, die anders sehen, so sagen wir, haben eine Rot-Grün-Sehschwäche und sind damit nicht normal. Hätte nun aber die Mehrheit der Menschen eine Rot-Grün-Schwäche, dann würden wir diese optische Interpretation der entsprechenden Photonenfrequenzen als normal und damit als wahr betrachten, währenddessen die wenigen anderen, die in

uns gewohnter Weise rot und grün sehen, als krank und anormal angesehen würden. Was ist also wahr? Welche Interpretation der Evidenzen nehmen wir für wahr?

Ein Beispiel der Relativität objektiver Wahrheit ist die Frage von Materie und Energie. Es gehört schon lange zum physikalischen Wissen, dass Licht sowohl Welle als auch Teilchen ist. Welche Erscheinungsform wir betrachten, hängt ausschließlich von der wissenschaftlichen Methode ab, mit der wir das Licht untersuchen. Was ist also die Wahrheit? Ist Licht nun Welle oder ist es Teilchen?

Die Kernphysik geht über die Materie hinaus.

In der Kernphysik ist man seit der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts weiter gegangen. Schon Max Planck sprach in den vierziger Jahren in einem Vortrag über die Materie davon, dass es gar keine Materie gäbe.² Alles bestünde letztlich aus Energiefeldern und hinter der Energie müsse man einen intelligenten Geist annehmen, durch den alles entsteht. Planck hat hier eine zutiefst spirituelle Aussage gemacht, denn der intelligente Geist ist nichts anderes, als was wir in der abendländisch christlichen Welt als Gott bezeichnen, in anderen Kulturen und Religionen als Brahman, Leerheit oder einfach nur als Göttlich oder Namenlos bezeichnet wird.

Die Kernphysik hat mit ihren Aussagen das herkömmliche, mechanistische Weltbild gesprengt und damit die von uns als Menschen schon immer subjektiv empfundene Einheit von Körper, Geist und Seele neu beschrieben. Es gibt auch in der modernsten und neuesten Wissenschaft keinen Grund mehr, eine Trennung von Soma, Psyche und Spiritualität anzunehmen.

Wie ist die Kernphysik zu diesem Aussagen gekommen? Ich bin kein Physiker und kann und werde Sie hier nicht mit wissenschaftlichen Details behelligen. Die Aussagen der Kernphysik hängen ausschließlich von ihren wissenschaftlichen Methoden und von der Interpretation der so gewonnenen Ergebnisse ab. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, dass

die Wissenschaften immer weitere und subtilere Methoden entwickeln, so dass wir annehmen müssen, dass die Interpretation von Materie, Energiefeldern, Urenergien, Quarks usw. auch nur den jetzigen Stand der Wissenschaft und ihrer Untersuchungsmethoden widerspiegeln und dass wir das, was wir heute als Wahrheit ansehen, in naher Zukunft schon wieder eine neue Interpretation erfahren wird. Auch die Wahrheit der Kernphysik ist relativer Natur und hängt nur vom Entwicklungsstand ihrer angewandten Methoden ab.³

Als Beispiel für die Güte der wissenschaftlichen Werkzeuge in unseren Erkenntnisprozessen eignet sich die Geschichte von dem Ichthyologen, der wissenschaftlich herausfinden will, was ein Fisch ist. Sein Untersuchungswerkzeug ist ein Netz, das er ins Wasser auswirft, um zu fischen. Alles, was er im Fischernetz hängenbleibt, definiert er als Fisch. Am Ende seiner Untersuchungen stellt er fest: Ein Fisch ist ein Lebewesen, das offensichtlich im Wasser lebt, das man mit einem Netz fangen kann und das im Durchmesser größer als 5 cm ist. Die ersten beiden Aussagen können wir sofort nachvollziehen. Aber wir alle wissen doch aus Erfahrung, dass Fische auch kleiner sein können als 5 cm im Durchmesser. Nun, dieser Ichthyologe hat als wissenschaftliches Werkzeug ein Netz mit einem Maschendurchmesser von 5 cm benutzt. Folglich sind ihm alle Fische, die kleiner als 5 cm waren, durchs Netz gegangen und wurden so nicht als Fische erkannt und definiert. So ist die Aussage „Alle Fische sind größer als 5 cm“ ebenfalls eine relative Wahrheit, die durch ein begrenztes Untersuchungswerkzeug zwangsläufig zu einem begrenzten Ergebnis kommen muss.

Mit dieser Tatsache der relativen Wahrheiten, die für absolut und allein wissenschaftlich gehalten werden, haben wir auch reichlich in der Medizin zu tun. Das große Problem der konventionellen Schulmedizin ist, dass sie das nur Objektivierbare für wissenschaftlich wahr hält, was sich in ihrer mechanistisch-materiellen Interpretation von Krankheit, Diagnose, Therapie und Prognose niederschlägt. Bei meinem Patienten bedeutet diese Seite unserer Medizin, dass die Diagnosestellung und damit die

Krankheitsbezeichnung M. Parkinson neben der rein somatisch orientierten Sichtweise und Behandlung einen festgeschriebenen Verlauf, normierte Therapieverfahren und einen Heilungsspielraum nur innerhalb einer festen, meist unerfreulichen Prognose impliziert. Solange wir nur von einem Defekt in den entsprechenden Hirnneuronen und ihren Botenstoffen ausgehen, halten wir diese - wie auch jede andere Erkrankung - auf dem Boden der Materie fest. Und auf dieser Ebene gibt es offensichtlich nur die schulmedizinisch beschrittenen Wege und sonst keinen weiteren Entwicklungs- und Heilraum.

Auch der Westen hat eine energetische Medizintradition

Wenn wir noch einmal zu dem in der Kernphysik beschriebenen Konzept zurückkehren, dass es eigentlich keine Materie, sondern nur energetische Felder mit spezifischer Information im leeren Raum gibt, dann müssen wir das Konzept der stofflichen Medizin erheblich erweitern. Die Hochkulturen der alten Medizinsysteme wie der Chinesischen, der Tibetischen oder der Ayurvedischen Medizin sind allesamt Systeme, die auf einem energetischen Konzept und auf der Einheit von Körper, Geist und Seele beruhen. Dabei haben wir durchweg vergessen, dass unsere eigene abendländische Medizin ebenfalls ganzheitliche und energetische Wurzeln hat. *Hippokrates*, den wir so oft gern als den Vater unserer aufgeklärten, modernen westlichen Medizin ansehen, war der Schöpfer einer spirituell begründeten und energetischen Medizin, die verblüffende Ähnlichkeiten z.B. mit der traditionellen chinesischen Medizin aufweist, nur dass die Begrifflichkeiten anders benannt wurden. Im alten Griechenland gab es ebenfalls Yin und Yang, nur sprach man dort von Wasser und Feuer. Die Griechen kannten die acht diagnostischen Kriterien und hatten analog zu den Wandlungsphasen der Chinesischen Medizin eine Elemente- und Säftelehre, die dem kosmischen resp. dem menschlichen Bereich entsprachen.⁴ Alle Medizinsysteme der alten Hochkulturen hatten ein ganzheitliches Grundkonzept und die Vorstellung einer zentralen Lebensenergie, die alle stofflichen und nicht-stofflichen Erscheinungsformen des Lebens erschafft und unterhält. Die Chinesen sprechen von *Qi*, die alten Griechen von *Pneuma*, die Inder von *Prana*, die

Hebräer von *Ruach* – in der Essenz bedeuten diese Begriffe alle dasselbe.

Das Universum ist ein Energiefeld.

Die Vorstellung der Welt als ein System von Energie erlaubte von Anbeginn, auf eine Trennung von Körper, Geist und Seele zu verzichten. Sie war nicht nur nicht nötig, sondern gar nicht möglich.

Wenn wir das Beispiel der Chinesischen Medizin nehmen, dann sagen die Chinesen, dass alles im Universum Qi ist. Der Kosmos ist Qi, der Weltenraum, die Sterne, die Sonne und der Mond sind Qi. Der Himmel über und die Erde unter uns sind Qi. Die Berge, die Täler, die Flüsse und Seen sind Qi. Die Pflanzen, die Tiere und die Menschen sind Qi. Unsere Organe sind genauso Qi wie unsere Gedanken und Gefühle. Unsere Psyche und unsere Seele sind Qi.⁵

Es gibt also auf der Ebene der Energie nichts außerhalb der Energie. Die moderne Physik drückt das eben damit aus, dass es keine Materie, sondern nur Energiefelder und ihre Information gibt. Man kann sehen, welchen modernen Erkenntnisprozess schon unsere alten Hochkulturen vollzogen hatten, und wie sie zu den gleichen Ergebnissen gekommen sind wie unsere moderne Naturwissenschaft. Nur dass ihre wissenschaftlichen Werkzeuge subjektive Erfahrung und innere Schau waren, und nicht ein millionenschwerer Elektronenbeschleuniger.

Der Mensch - ein schwingendes Energiefeld

Alles, worin sich der Mensch manifestiert, ist Energie. Worin unterscheiden sich nun die Energiefelder des Soma, des Vegetativums, der Gefühle, der Psyche, des Verstandes und der Seele? Energiefelder sind offene Systeme und schwingen. Grobstoffliche Materie schwingt in einer relativ niedrigen Schwingungsfrequenz, während feinstoffliche Formen wie Gedanken und Gefühle höherfrequent schwingen. Dabei gibt es keine so klar definierten Grenzen zwischen Stoff und Nicht-Stoff, zwischen Organ und Gefühl, wie wir es anzunehmen gewohnt sind, und weshalb sich auch unterschiedliche Disziplinen mit Soma und Psyche beschäftigen. Es gibt offensichtlich einen fließenden Übergang von

stofflichen zu nicht-stofflichen Bereichen, die einem Kontinuum von schwingenden Energiefeldern entsprechen. Auf der niedringschwingenden Ebene sind alle somatisch-stofflichen Anteile des Menschen, alles, was wir anatomisch-pathologisch beschreiben können, wie die Organe und Gewebe. Auf der vegetativ-funktionellen Ebene schwingt die Energie etwas schneller. Hier geht es um Aspekte der vegetativen Regulation, die als höhere Organisationsform charakteristisch für die Pflanzenwelt ist und beim Menschen den vegetativen Nervensystemen und Teilen der hormonellen Regulation entspricht. Die Energiefelder der emotionalen und triebhaften Ebene, die wir als animalisch und damit der Tierwelt zugehörig beschreiben, sind noch feinstofflicher und damit höherschwingender. Kommen wir auf die Verstandesebene, die eine Errungenschaft des menschlichen Bewusstseins und deren Funktion auf der materiellen Ebene eng mit dem Gehirn verbunden, aber nicht mit ihm identisch ist, so können wir Gedankenformen als noch feinstofflicher als Gefühle und Körper betrachten mit einer entsprechend höheren Frequenz. Da das menschliche Bewusstsein nicht auf die Verstandesfunktionen begrenzt, sondern sehr viel weiter ist, setzt sich das Energie-Kontinuum in immer feinere und höhere Bereiche fort. Ja, letztlich überschreiten unsere an die individuelle Person gebundenen Energiefelder die Ebene des Individuums und führen kontinuierlich in einen Seins- und Schwingungsbereich hinaus, der nicht mehr als persönlich oder individuell zu benennen ist, den die moderne Psychologie wie die alten spirituellen Weisheitstraditionen als transpersonalen Raum bezeichnen.⁶

Schwingende Felder sind offene Systeme – Statische Diagnosen behindern den Heilungsprozess.

Wenn alles, was Leben ist, schwingende Energiefelder sind, dann wirft das auch einen neuen Blick auf Krankheit und Heilung. Schwingende Felder sind offene Systeme, die nicht fest, sondern beweglich, veränderbar sind. Sie entsprechen dem ewigen Kommen und Gehen des Lebens. Krankheit ist gekennzeichnet durch einen Verlust an Schwingungsfähigkeit. Unser individuelles Lebenssystem ist nicht mehr offen, etwas in uns beginnt sich zu fixieren und steht nicht mehr für den

evolutiven Prozess des Lebens zur Verfügung. Dies hat Konsequenzen, denn wenn wir durch unsere mentalen Konzepte z.B. einer nicht mehr veränderbaren, da erfahrungsgemäß chronischen Krankheit mit einer entsprechenden Prognose, die Vorstellung kultivieren, dass da keine Chance auf wirkliche Besserung oder Gesundwerden besteht, dann wirkt sich das in der Tat behindernd auf einen Heilungsprozess aus. Die Energiefelder des Verstandes und der Gefühlsebene sind in freier Verbindung mit denen des Soma. Sind die mentalen Schwingungen nicht mehr offen und frei beweglich, dann gilt das ebenfalls für die Schwingungsebene der grobstofflichen Materie.

Dieses Drama vollziehen wir in jedem Moment, wo wir über einen Menschen das Urteil einer Diagnose fällen. Die Diagnosen der westlichen, mechanistisch-organisch ausgerichteten Medizin sind statische Verhängnisse, in denen nur wenig Spielraum für eine Wiederherstellung der inneren Ordnung besteht. So haben wir eine *Nosologie*, was wir Krankheitslehre nennen, in der wir unsere Diagnoseurteile als statische Entitäten hinterlegen und damit den Menschen auf seine Krankheit reduzieren und festlegen. Nosologie kommt vom griechischen Wort *nosos*, und *nosos* heißt nicht etwa Krankheit, sondern *nosos* bedeutet Ungleichgewicht!⁷ Ein Ungleichgewicht trägt in sich von Hause aus die Möglichkeit, ja geradezu die Aufforderung, wieder ein Gleichgewicht herzustellen. Gleichgewicht und Ungleichgewicht implizieren einen passagären Zwischenzustand und bergen bereits in sich wieder die Veränderung. Eine Disharmonie ist in Verbindung mit dem frei schwingenden Energiefeld, eine Diagnose im westlichen Sinn ist ein eingefrorener, statischer Zustand, in dem es keine Hoffnung mehr auf Besserung oder Heilung gibt.

So sehe ich eine meiner Aufgaben gegenüber Patienten, sie aus der Identifizierung mit ihren Diagnosen herauszuführen, denn es macht einen eminenten Unterschied, ob ich sage, es handelt sich um einen Bandscheibenvorfall oder um ein Asthma, die organisch fixiert sind, oder ob ich sage, da sind Rückenschmerzen oder obstruktive Atembeschwerden als Ausdruck eines inneren Ungleichgewichts. Und das

beginnt bei uns selber. Wir selbst müssen uns von unseren Bildern, was alles eine Diagnose impliziert, befreien, sie quasi relativieren. Selbst wenn ich gegenüber einem Patienten nicht die Diagnose Krebs in den Mund nehme – das heißt nicht, ihm die Erkrankung zu verschweigen -, mir aber die letale Prognose durch mein medizinisches Wissen in Fleisch und Blut übergegangen ist, dann infiziere ich quasi den Patienten oder die Patientin mit meinen eigenen Überzeugungen und Bildern und schränke damit die Möglichkeit einer freien Schwingungsebene in ihm oder ihr ein. Was wissen wir eigentlich darüber, wie viel wir bei unseren Patienten durch unsere medizinischen Konzepte und Bilder tatsächlich von dem induzieren, was wir befürchten und was sich dadurch wie in einer selbsterfüllenden Prophezeiung materialisiert?

Man kann das Wachstum der Krebszellen durchaus auch als ein Fallen aus der freien und offenen Schwingung des Energiefeldes betrachten. Der Tumor kommuniziert nicht mehr offen mit dem Gesamtorganismus, sondern bildet ein für sich geschlossenes, autonomes System. Sich zu verschließen und sich den Veränderungen des Lebens entgegenzustellen, wendet sich gegen das Leben selbst. Ich stelle hier nicht die Behauptung auf, dass wir allein durch eine energetische Betrachtungsweise eine neue, valide Form der Krebsbehandlung hätten, aber ich behaupte, dass wir eine neue Ebene von Heilsein und Heilung auch bei letalen Krankheiten erreichen können, wenn wir einen Zugang zur offenen Schwingungsfähigkeit unserer eigenen Energie, somatisch, psychisch, mental wie auch spirituell, wiederherstellen können. Wenn wir auf Grund der in jedem von uns innewohnenden Heilkräfte, die sich ebenfalls als schwingende Energiefelder ausdrücken, es grundsätzlich für möglich halten, dass alles geschehen kann, dann erreichen wir eine qualitativ umfassende und bedeutsame Ebene von Heilung und Heilsein.

Wenn wir anerkennen, dass hinter jeglicher Manifestation des Lebens schwingende Energiefelder stehen, die in einer kontinuierlichen Verbindung miteinander sind, dann kann es keine Trennung von Körper, Geist und Seele geben, was die Menschheit ohnehin intuitiv schon immer

so gesehen hat. Von der Einheit des Seins auszugehen und die Vielfalt der möglichen Betrachtungs- und Interpretationsweisen im Sinne relativer Wahrheiten, die alle zusammengenommen erst die gesamte Wirklichkeit abbilden, anzuerkennen, sind Kernpunkte einer Integralen Medizin, die nicht nur den Blick für Krankheit, Gesundheit und Heilung weitet, sondern mehr noch im transzendenten Raum des Göttlichen wurzelt.

„Objektive“ westliche Medizin – eine Medizin im niederschwingenden Bereich

Setzen wir dem unsere gewohnte Sichtweise westlicher Medizin entgegen, dann müssen wir sie als eine Medizin der niederschwingenden Materie und der sog. objektiven Befunde – nicht des subjektiven Befindens - bezeichnen. Konventionelle Medizin versucht seit ihrem Bestehen eine Naturwissenschaft zu sein, in der Gesundheit und Krankheit, Diagnostik und Therapie sich ausschließlich naturwissenschaftlich begründen lassen. Wir Menschen werden quasi wie ein Pantoffeltierchen unter das Mikroskop gelegt. So lassen sich Atome, Moleküle, Zellen, Organe und Gewebe, Nerven und Gehirn mit wissenschaftliche Methoden beschreiben. Alles wird zum Objekt der Untersuchung. Die konventionelle Medizin muss damit auch den Patienten oder die Patientin zum Objekt – quasi zur Maschine – machen, – das ist newtonsches Weltbild!

Für meinen Patienten bedeutet das, dass wir seinen Parkinson als eine rein neuronale und von Transmitterstoffen abhängige Erkrankung betrachten, der wir ausschließlich auf der materiellen Ebene von Biochemie und Krankengymnastik zu begegnen versuchen.

Neben der rein organischen Betrachtung wissen wir aber alle, dass bis zu 80 % aller Beschwerden, mit denen Patienten zum Arzt gehen, nicht organischer Natur sind. Selbst bei einem anatomisch-pathologisch definiertem Krankheitsbild wie dem M. Parkinson fließen unweigerlich auch psycho-emotionale Bereiche ein. Bei den meisten Erkrankungen spielt die Ebene des gestörten Befindens eine entscheidende Rolle, bei der wir in der Regel keinen „organischen“ Befund erheben können. Am Ende einer umfangreichen Latte von Untersuchungen muss dann die

organorientierte Medizin kapitulieren und den Patienten und Patientinnen sagen: Wir konnten nichts finden; Sie sind gesund. Gehen Sie wieder nach Hause! Eventuell verordnen wir noch ein Beruhigungsmittel, und wenn unsere Patienten Glück haben, finden sich auch ein paar tröstliche Worte. Aber im Endeffekt heißt es: Ich kann Ihnen leider nicht helfen. Alle objektiven Befunde sagen, dass Sie gesund sind. Aber dennoch fühlen sich die Betroffenen miserabel!

Da ist kein Platz für die Gefühle des Menschen, für seine Lebenssituation oder sein Seelenleben. Aber all diese Faktoren spielen eine entscheidende Rolle für das Empfinden von Gesundheit. „Ich fühle mich gesund“ ist nicht im Reagenzglas oder unter dem Mikroskop objektivierbar – dort sehen wir vielleicht ein normales Blutbild oder normale Cholesterin-Werte. Aber ist z.B. ein Schwerverbrecher ein gesunder Mensch, nur weil er ein normales Blutbild hat? Ist ein Mensch, der körperlich gesund und fit ist, aber sich innerlich leer und ohne Sinn fühlt, wirklich gesund?

Gesundheit ist mehr als nur die Abwesenheit von Krankheit.

Die WHO ist in ihrer Definition von Gesundheit inzwischen schon ein gutes Stück weiter als unsere konventionelle Medizin. Da heißt es: „Gesundheit ist ein dynamischer Zustand vollständigen psychischen, mentalen, spirituellen und sozialen Wohlbefindens, und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit und Unsicherheit.“

So betrachtet lässt sich sagen, dass sich konventionelle Medizin bei all ihren ungeheuer wichtigen Errungenschaften wie Ultraschall, Kernspintomographie, ausgefeilten Operationstechniken oder Chemotherapien bei Krebskrankheiten, um nur einige zu nennen, nur auf einen Bereich bezieht und auch nur in diesem Bereich wirken kann: nämlich auf den objektivierbaren Befund. Was ausschließlich zählt sind die Ergebnisse des Labors, des Ekg's, des Röntgens usw. Und so verwundert es auch nicht, dass die Patienten oft das Gefühl haben, sie seien kein fühlender Mensch, sondern eine zu verwaltende Nummer. Aber auch wir als Ärztinnen und Ärzte leiden unter demselben Problem, denn

wir fühlen auch mit unseren Patienten und meinen diesen menschlichen Bereich aus unserer objektiven Medizin ausschalten zu müssen.

Was sich die meisten Patienten wünschen, wenn sie zu ihrem Arzt gehen, ist in verschiedenen Erhebungen belegt worden:

93% der Patienten wünschen sich eine gute Kommunikation,

87% ein partnerschaftliches Verhältnis zum Arzt,

63%, also zwei Drittel, eine Untersuchung und nur

25% wollen ein Rezept.

Tatsächlich bekommen aber drei Viertel aller Patienten ein Rezept.⁸

Was sich also Patienten wünschen liegt eher auf einer subjektiven und emotionalen Ebene. Sie wollen – und das zu recht – als Menschen mit ihren subjektiv empfunden Leiden und Beschwerden ernst genommen werden, sie verlangen neben der objektivierbaren und professionellen Diagnostik und der entsprechenden Beratung auch das Gefühl, als Mensch wahrgenommen zu werden, und, wenn sich keine pathologischen Befunde im Sinne konventioneller Medizin erheben lassen, dass sie dann nicht einfach weggeschickt werden, sondern ihre Ärzte und Ärztinnen sich dieser Probleme genauso ernsthaft annehmen wie einer Grippe oder einem Hexenschuss.

Die Alternativmedizin – ich spreche hier noch nicht von Integraler Medizin - hat sich immer als Antwort auf die Schwächen und Lücken der Schulmedizin verstanden. Sie hält sich zugute, dass der Mensch nicht nur aus getrennten Einheiten von Körper, Psyche und Gehirn besteht, die ansonsten nicht viel miteinander gemein haben, sondern sie basiert auf der untrennbaren Einheit von Körper, Geist und Seele. Deshalb nennt sie sich auch oft ganzheitlich oder holistisch. Für die Alternativmedizin ist das subjektive Befinden eines Patienten mindestens genauso wichtig wie der objektive Befund. Oft beziehen alternative Methoden die Erkenntnisse anderer Medizintraditionen mit in ihre Konzepte ein. Viel haben wir in den letzten Jahrzehnten von den Traditionen des Ostens gelernt. Die Alternativmedizin versucht diese Konzepte in ihr Medizinverständnis einzubauen und zu integrieren. In diesem Zusammenhang wird

inzwischen auch von „Integrativer Medizin“ gesprochen. Nur impliziert Integration eine subtile Form von Hierarchie, denn wenn wir z.B. die östliche Medizin in die westliche integrieren, dann machen wir weiterhin unsere westliche Schulmedizin zum maßgeblichen Standard, in die wir das andere Nützliche einfließen lassen. Da wird die eine Wahrheit für die größere und bessere gehalten und es findet kein Austausch auf gleicher Augenhöhe statt. Das ist nicht wirklich ganzheitlich, nicht integral. Was also ist Integrale Medizin?

Integrale Medizin umfasst alle Ebenen der Krankheitsentstehung.

Neben der Aufhebung des hierarchischen Denkens in der Medizin – Welche ist die wahre Medizin? – versucht die Integrale Medizin u.a. in einer umfassenden und nicht wertenden Weise auszuloten, was uns krank macht. Sie berücksichtigt dabei die verschiedenen ätiologischen Ebenen von intraindividuellen Krankheitsfaktoren bis zu Ernährung, Gesellschaft, Kultur und Religion. Integrale Medizin arbeitet damit, dass die unterschiedlichen Krankheitsursachen- und -ebenen nicht isoliert von einander existieren, sondern sie meist in einem untrennbaren Zusammenhang miteinander zu sehen und zu verstehen sind.

Angenommen jemand leidet unter Stoffwechselstörungen - wir haben z.B. eine enorme Zunahme von Diabetes-Kranken -, dann behandeln wir denjenigen mit Insulin, Medikamenten und Diät. Aber wer stellt die Frage, warum es soviel Stoffwechselprobleme gibt? Ökotoxikologen werden Ihnen einiges darüber sagen können, denn wir haben inzwischen einen Grad an unmenschlicher Kost in unserer Ernährung erreicht, der auf Dauer den stärksten Stoffwechsel ruiniert. Das gleiche gilt für Fragen der Umwelt, z.B. Elektrosmog usw.

Wir rennen von der ärztlichen und medizinischen Seite den Entwicklungen immer hinterher. Da sind Probleme der Umweltpolitik, der Nahrungsmittellobby, der wirtschaftlichen Interessen von Konzernen, von Pharmazieunternehmen usw. Auch das sind wichtige Aspekte, die eine Integrale Medizin zur Kenntnis nehmen und auch darauf reagieren muss.

Aber Gesundheit und Krankheit haben auch gesellschaftliche und kulturelle Ebenen. Z.B. gibt es in unserer Gesellschaft Krankheiten, die quasi geächtet sind, weshalb die Kranken an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, entsprechend ihre Versorgung unterkühlt und im distanzierten objektiven Bereich bleibt, was nicht gerade zur Gesundheit dieser Menschen beiträgt. Solche Krankheiten sind z.B. AIDS, oder das Burn-Out-Syndrom oder auch das Chronic-Fatigue-Syndrom (CFS). Doppelt problematisch ist diese Ächtung der „nicht mehr funktionierenden“ Menschen, weil diese Krankheiten zum großen Teil in und durch eine kranke Gesellschaft entstehen. Die Ausgrenzung der unglücklich Betroffenen erschwert deren Genesungsprozess – macht ihn teils sogar unmöglich -, während der Rest der sog. „gesunden“ Gesellschaft seine Hände in Unschuld wäscht.⁹

Auch der kulturelle Hintergrund beeinflusst Gesundheit, Krankheit und Heilung. Z.B. werden bestimmte psychische Störungen oder Störungen des Bewusstseins v.a. in den Ländern der dritten Welt mit Erfolg durch „Geistheiler“ mit ihren schamanischen Ritualen geheilt. Das ist in unserer durch den Zeitgeist der Aufklärung geprägten Gesellschaft nicht denkbar, weil durch die alleinige Wertschätzung der Rationalität kein Raum mehr für das „Übernatürliche“ oder Irrationale existiert. Andererseits holt man z.B. in Großbritannien seit vielen Jahren Geistheiler zur Mitbehandlung in die psychiatrischen Kliniken, was zu erstaunlichen Erfolgen bei bestimmten psychischen Krankheitsbildern führt. Das ist aber erst möglich durch die Anerkennung und Wertschätzung dieser Herangehensweise in einem für diese Methoden entfremdeten kulturellen Hintergrund.

Jede medizinische Disziplin beschreibt nur einen Teil der Wahrheit. Medizin ist also offensichtlich nicht nur auf den kranken Menschen selbst zu beziehen, sondern spielt im Wechsel zwischen Objektivität und Subjektivität auch im Kollektiv von Gesellschaft, Kultur und Umwelt eine große Rolle. Entsprechend dieser Vielschichtigkeit beschäftigen sich viele Disziplinen mit Fragen von Gesundheit, Krankheit und Heilung. Und alle

Richtungen reklamieren für sich den besten Ansatz und die größtmögliche Priorität.

Nehmen wir als Beispiel die Hauptströmungen der Psychologie – im Osten und Westen, neue wie alte. Da gibt es u.a. die mehr objektiven Disziplinen wie die Neurowissenschaften, die kognitiven Wissenschaften, Chaos- und Komplexitätstheorien, Behaviorismus und Neuropharmakologie. Die mehr subjektiven Ansätze sind Tiefenpsychologie, Traumdeutung, geführte innere Reisen und Phänomenologie. Es gibt soziale Ansätze, die mehr die Beziehungsebenen beschreiben, wie Familientherapie, Systemtheorie und Sozialpsychologie. Und es gibt die neueren weiterführenden Ansätze der Erforschung subtiler Energien, des Bewusstseins und transpersonaler Zustände. Jede dieser Lehren und Ansätze nimmt für sich in Anspruch, die bestmöglichen Lösungen parat zu haben. Die jeweils anderen Disziplinen werden bestenfalls ignoriert bis vehement attackiert.

Diese Vielschichtigkeit und Komplexität, die sich im Kontext von Medizin und Heilung zeigt, und die so oft zu Unvereinbarkeit und Ausgrenzung der verschiedenen Richtungen und Ebenen führt, zeigt die dringende Notwendigkeit eines integralen Ansatzes, einer Integralen Medizin. Der US-Amerikaner *Ken Wilber* hat in seinen philosophischen Schriften die integrale Philosophie begründet, und steht seit vielen Jahren an der Spitze einer weltweiten Entwicklung, die auf eine wirklich ganzheitliche Sicht und Werteordnung in allen Bereichen menschlichen Zusammenlebens hoffen lässt.¹⁰ Der Begriff „integral“ ist allerdings nicht *Wilber's* Erfindung. Schon *Aurobindo* hat ihn verwendet, als er das Integrale Yoga entwickelt hat. Die Frage, die *Wilber* an den Anfang seiner Forschungen gestellt hat, war: Ist es möglich, dass sich jemand zu 100% irren kann? Er sagt, nein, das ist nicht möglich. Denn jede Disziplin beschreibt zumindest einen wenn auch noch so winzigen Teil der Wirklichkeit – worüber wir schon oben gesprochen haben -abhängig von ihrem Kontext, von Objektivität oder Subjektivität, vom Individuum, der Gesellschaft oder der Umwelt. Von dort ausgehend sagt er, integrale Sichtweise stellt einen Rahmen zur Verfügung, in dem sich alle Ebenen der Wirklichkeit darstellen lassen. Und

das gilt für jeden Bereich: für Wissenschaft und Erkenntnistheorie, für Politik und Gesellschaft und natürlich auch für die Medizin.

Die vier Quadranten der Integralen Medizin

Dieser integrale Rahmen wird als die vier Quadranten dargestellt.¹¹ Jeder Quadrant stellt eine Dimension des In-der-Welt-Seins dar. Man kann auch sagen, jeder Quadrant zeigt die Erlebensweise aus der jeweiligen Perspektive des „Ich“, des „Wir“ und des „Es“ bzw. „Sie“.

Der linke obere Quadrant beinhaltet die Dimension der subjektiven Ich-Erfahrung. Die Sprache, die hier benutzt wird, ist „ich bin“ oder „ich fühle mich“. In der ersten Person geht es um das „Innere Ich“, um Selbstidentität, um ästhetischen Ausdruck, um Individualpsychologie, um Meditation, Introspektion, Gebet und innere Bewusstseinszustände.

Der linke untere Quadrant kennzeichnet die Dimension des In-der-Welt-Sein in der zweiten Person. Dem Ich gesellt sich ein Du hinzu, die beide zusammen ein Wir ergeben. Diese Dimension beschreibt alles, was auf der intersubjektiven Ebene mit Beziehungen des Ich zu seiner Welt, in der es lebt, zu tun hat. Hier geht es um Beziehungen zu anderen Menschen – auch um die Arzt-Patienten-Beziehung, um Kommunikation, um Moral und Ethik, um Kultur, Bedeutung und gegenseitiges Verstehen. Der Maßstab dieser beiden linken Quadranten ist ein innerer, subjektiver. Ihre Inhalte sind nicht von außen greifbare oder sichtbare Objekte, sondern persönliche Empfindungen, Gefühle und Erfahrungen. Das Gefühl für mich selbst, meine Meditation oder mein Gebet sind nur subjektiv erfahrbar, sie lassen mich fühlen und sind mit einer subjektiven Befindlichkeit verbunden. Auch wenn niemand sie von außen sehen oder messen kann, so sind sie dennoch absolut real und existent. Etwas, womit sich die konventionelle Medizin sehr schwer tut, denn sie kann das nicht richtig messen, naturwissenschaftlich einordnen und erklären. Dasselbe gilt für Beziehungen, Kultur und ethische Maßstäbe als Dimension der zweiten Person – auch sie sind subjektive Entitäten und nicht objektivierbar.

Nun sind da noch die beiden rechten Quadranten. Sie spiegeln die Wirklichkeiten der Welt in ihren objektiven Dimensionen. Die Sprache, die

diese Wahrheiten beschreibt, ist die Es-Sprache – die wissenschaftliche Sprache. Wir beschreiben etwas von außen, die Dinge, um die es hier geht, sind sichtbar und anzufassen. Es handelt sich um die Dimension des In-der-Welt-Seins in der dritten Person. Der Körper mit seinen Gliedern und Organen lässt sich scheinbar exakt anatomisch untersuchen und beschreiben. Seine Bausteine wie Gewebe, Zellen, Moleküle, Atome und subatomare Bestandteile werden für eindeutig objektivierbar gehalten. Die Wissenschaften, die sich mit diesen Ebenen beschäftigen, sind u.a. die Anatomie, die Molekularbiologie, die Biochemie und Biophysik, die Physiologie oder auch die Atomphysik. Alle klassischen Naturwissenschaften gehören hierher.

Beschäftigen sich die „objektiven“ Wissenschaften mit dem Individuum oder seinen Bestandteilen, so handelt es sich um „atomistische“ Versionen der Wissenschaft, die im rechten oberen Quadranten angesiedelt sind. Thematisieren die Wissenschaften eher kollektive Zusammenhänge wie die Systemtheorie, Ökologie oder die Komplexitätstheorie, so handelt es sich um den rechten unteren Quadranten.

Die konventionelle Medizin gehört in erster Linie in diesen rechten oberen Quadranten. Aber es wird natürlich deutlich, dass sie damit nur ein Viertel der ganzen medizinischen Wirklichkeit beschreibt.

Viele alternative Medizinansätze versuchen die Dimensionen der übrigen Quadranten mit in ihre Sichtweise und Methoden einzubeziehen. Z.B. gibt es welche, die den subjektiven Bereich des linken oberen Quadranten stark betonen. Sie bieten z.B. tiefenpsychologische Behandlung, Entspannungsmethoden, geführte innere Reisen und Visualisation für ihre Patienten an. Andere sehen Krankheit z.B. stark in einem Zusammenhang mit der Vergiftung der Umwelt oder in gestörten ökologischen Systemen. Sie berücksichtigen vorwiegend Elemente des rechten unteren Quadranten. Wieder andere betonen die Bedeutung von Familie und Kultur für einen Heilungsprozess, was einer Gewichtung links unten gleichkommt. Und noch andere beschäftigen sich mit subtilen physikalischen Energien, erforschen bioenergetische Aussagen der Aura

oder benutzen Verfahren der bioenergetischen Medizin wie Elektroakupunktur und entwickeln so die Erkenntnisse des rechten oberen Quadranten weiter.

Die meisten alternativen Ansätze stimmen dem System der vier Quadranten grundsätzlich zu. Nur dass sich die einzelnen Disziplinen und Strömungen untereinander genauso leicht befehlen und abwerten, wie wir es vom Krieg zwischen konventioneller Medizin und Alternativmedizin gewohnt sind, denn jede der Richtungen behauptet, den alleinigen oder zumindest einen wesentlichen Anteil der medizinischen Wahrheit zu besitzen. Da geht es dann um persönliche Geltung, Ego-Inflation, Selbstüberschätzung, Konkurrenz und Macht. Dass die Würdigung aller Quadranten für ein wirkliches Heilwerden des kranken Menschen notwendig ist, davon weiß auch die Alternativmedizin in der Regel nichts. Sie stürzt sich nur zu gern auf die ihr lieben Teilaspekte, vernachlässigt andere wesentliche Elemente von Diagnostik und Therapie. Ja, sie hält sich für besser, fortschrittlicher und ganzheitlicher als die konventionelle Medizin, weil sie wie aus einer Wundertüte ein noch größeres Therapiespektrum als die konventionelle Medizin anbietet. Aber leider ist die Alternativmedizin im Grunde genauso wenig ganzheitlich wie die konventionelle Medizin, über die sie so gerne schimpft.

Die Ebenen von Körper, Emotion, Verstand, Psyche und Seele

Nun hat aber *Ken Wilber* einen weiteren Schritt getan, in dem er den Quadranten auch noch verschiedene Ebenen zuordnet. Die Ebenen sind keine *Wilber*-Erfindung, sondern medizin-philosophisches Kulturgut eigentlich seit Menschengedenken. Es geht um die Ebenen von Körper, Emotionen, Verstand, Seele und der alles umfassenden göttlichen Dimension, die Ursprung und tiefstes Wesen allen Lebens ist. Diese als untrennbare Einheit empfundene Verbindung von Körper, Geist und Seele ist schon grundlegendes Verständnis seit Menschengedenken gewesen. In der jüngeren Philosophie wird die Verbindung von Körper, Emotion, Verstand, Seele und göttlicher Ursprung als die „große Kette des Seins“ in der „*Philosophia perennis*“ von *Aldous Huxley* bezeichnet.

Die physische, emotionale, mentale und spirituelle Ebene spiegelt sich in allen vier Quadranten wider. Im subjektiven Quadranten links oben bedeutet das z.B.: Ich spüre meinen Leib, ich fühle mein Gefühl, ich habe Gedanken oder ich erfahre die spirituelle Dimension meines Wesens in einer Erfahrung, in der Meditation oder im Traum. Diese nur in mir selbst zu erfahrenden, nicht äußerlich greif- und sichtbaren Dimensionen korrelieren im „objektiven“, rechten oberen Quadranten z.B. mit einem anatomischen Körperteil, mit dem limbischen Nervensystem, mit der Großhirnrinde oder mit noch subtileren Strukturen des Gehirns. Ähnliche Entsprechungen finden sich auch in den beiden unteren Quadranten wie der emotionale Prozess in einer Familien- oder Gruppentherapie (links unten) oder in Selbsthilfegruppen, Krankenhäusern oder Psychiatrischen Einrichtungen (rechts unten).

Im Gleichgewicht - Wertschätzung aller Ebenen

Das Wesentliche dieses Systems der Ebenen ist, dass eine Ebene die andere umfasst und einbezieht. So schließt z.B. die Emotionalität eines Menschen die Ebene seines Leibes mit ein. Der Leib wird quasi um die Ebene der Gefühle erweitert. Der Verstand schließt die Ebene der Emotionen und des Leibes mit ein und umfasst sie. Und die seelische, spirituelle Ebene umfasst die des Verstandes, der Emotionen und des Leibes. Auch wenn die Ebenen vom Leib bis zur Seele immer feinstofflicher werden (Den Körper kann man noch anfassen und betrachten; Gefühle, Verstand und Seele sind aber nicht mehr sichtbar, finden allerdings ihre Entsprechungen rechts oben z.B. in biochemischen Reaktionen – „Moleküle der Gefühle“ – und auch in Reaktionen des Gehirns) und auch eine jeweils höhere Ebene kennzeichnen, so besteht dennoch keine Hierarchie unter diesen Ebenen, denn keine ist ohne die andere existent – ohne Leib gibt es kein Gefühl, und ohne Leib und Gefühl gibt es keinen Verstand usw. *Ken Wilber* spricht hier von *Holarchie*, denn jede dieser Ebenen ist ein Abbild des Ganzen. Jede Ebene ist so wichtig wie die andere. Nähme man nur eine heraus oder schätzte nur eine von ihnen gering und vernachlässigte sie, so wäre dieser Mensch nicht mehr vollständig und im Gleichgewicht – wir könnten auch sagen: krank.

Die Studie von *Grossarth-Maticek* (1999) mit über 35.000 Probanden hat in unglaublich eindrucksvoller Weise diesen integralen Ansatz bestätigt. Sie hat 15 Positivfaktoren, aufgeteilt in körperliche, psychische, soziale und spirituelle Faktoren, für die Erhaltung der Gesundheit untersucht und dabei festgestellt, dass die Vernachlässigung nur einer der Faktoren den Prozentsatz der Gesunden innerhalb von 20 Jahren um 50% absinken lässt.¹²

Eine Ungleichgewichtung der verschiedenen Ebenen sehen wir bei unseren Patienten und natürlich auch bei uns selbst sehr oft. Es gibt z.B. Menschen, die asketisch leben, weil sie meinen, so ein spirituelles Leben zu leben. Aber nur den geistigen Teil eines eigentlich vielschichtigen Lebens zu leben, hieße den ganzen Rest zu vernachlässigen. Und ohne einen gesunden Leib, nutzt mir mein geistiges Leben auf Dauer auch nichts. Umgekehrt gibt es viele Menschen, die gut für sich auf der leiblichen Ebene sorgen, die psychisch ausgeglichen sind und auch gute Beziehungen pflegen, aber sich dennoch unglücklich und krank fühlen, weil ihnen die Seelennahrung fehlt. Sie finden ihr Leben sinnentleert und sehnen sich nach einer Dimension ihrer selbst, die über sie selbst hinausgeht.

Aufgabe Integraler Medizin ist es, hier ganz klar Ungleichgewichte zu erkennen und beratend und therapeutisch auf ein neues Gleichgewicht aller Ebenen hinzuwirken.

Das kann für einen Menschen bedeuten, mehr auf seinen Körper zu achten – vielleicht sich mehr zu bewegen, Ausgleichssport zu treiben. Für einen anderen kann es heißen, sich mehr Raum und stille Zeit für Kontemplation oder Meditation zu nehmen. Für wieder andere kann es bedeuten, zur Akupunktur zu gehen oder ein Heilfasten mit innerem Rückzug zu machen, oder auch, wenn es notwendig ist, ein Antibiotikum einzunehmen, oder sich einer Chemotherapie oder Strahlenbehandlung zu unterziehen.

Entscheidend ist, orten zu können, auf welcher Ebene ein Mensch krank geworden ist, auf welchen Ebenen Bedürfnissen nicht Rechnung getragen wird, um dann gezielt und umfassend behandeln zu können. Jede der Ebenen und jeder Quadrant als Dimension des In-der-Welt-Seins ist gleich wichtig, und der Kranke oder die Kranke sowie die Ärzte und Ärztinnen müssen sich dieser Ebenen und Dimensionen in sich selbst bewusst werden, sie kennenlernen und in sich selbst nähren: den Leib, die Gefühle, den Verstand, die eigene Seele, und einen Bereich, der über die eigene Person hinausgeht hinein in einen transpersonalen Raum.

Der Patient - Teil 2

Mein Patient, der unter den Symptomen des Parkinson leidet, kam nach unserem Erstgespräch in meine Behandlung. Ich arbeite methodisch v.a. mit Chinesischer Medizin und spreche mit den Menschen. So habe ich ihn mehrmals akupunktiert. Als ein tiefer und selbsterfahrener Mann, der auch beruflich als Analytiker und Theologe schon mit den Ebenen der Psyche und der Seele vertraut ist, war ihm natürlich vieles auf den unterschiedlichen Ebenen seines Lebens klar, wenn auch nicht unbedingt integriert. Allerdings war er es nicht gewohnt, dass diese Vielschichtigkeit seines Wesens – emotional, psychisch, spirituell – auch eine Verbindung zu seinem Leib und seiner Erkrankung haben könnte. Ausgeliefert der gängigen Meinung von Medizinern trennte er seinen Leib und damit seine Erkrankung von dem Rest seines Wesens ab. So war es neben der Akupunktur und den chinesischen Arzneimitteln notwendig, diesen inneren Anschluss wieder zu ermöglichen. In seiner Vorstellung, die durch die konventionelle Medizin genährt wird, war seine Krankheit, der Parkinson, eine rein organische Krankheit, die als solche diagnostiziert mit klaren organbezogenen Behandlungen und mit ebenso klar vorhersehbaren Spätfolgen und Siechtum und der so entsprechenden Prognose behaftet ist. Er versuchte kreativ seine Krankheit in sein Leben einzubringen und half sich und auch anderen Menschen durch diesen nicht leugnenden Umgang mit der Krankheit. Allerdings entstand dadurch eine starke Identifikation mit seinem Kranksein. Immer mehr nahm der Parkinson in ihm Raum, so dass kaum noch andere Bereiche seines Lebens in

Erscheinung treten konnten. „Ich habe einen Parkinson, ich bin behindert. Das bin ich!“ Diese Identitätsbildung, die wir bei fast allen chronischen Krankheiten und Leiden sehen können, ist ein wahres Lebenshindernis, denn was bleibt von einem Menschen dann noch außerhalb seiner Krankheit und seines Leidens übrig? In mehreren Gesprächen war es meinem Patienten möglich, diese Fixierung seines Seins auf Krankheit und Behinderung aufzugeben. Eines Tages kam er, der sehr begabt wunderschöne Texte schreiben kann und auch teilweise veröffentlicht hat, und sagte: „Ich werde ein neues Buch schreiben: Der Abschied von Hephaistos.“ Hephaistos ist der mit verkrüppelten Füßen auf die Welt gekommene Sohn Heras. Er wollte damit über seinen Abschied aus der Identifizierung mit seiner Behinderung und seinem Parkinson arbeiten. Etwas schien mir dabei nicht wirklich schlüssig und heilsam zu sein. Wir sprachen darüber, dass es zwar um die Auflösung der dominanten Identifizierung mit dem Behindert- und Kranksein geht, aber nicht darum, sie zu verbannen. Sie sind ja weiter Bestandteil seines Lebens. Es geht hier vielmehr darum, diese Seite mit in sein Leben zu integrieren. Nun Hephaistos war für diese Frage auch weiterhin nützlich, denn Hephaistos wurde später ein begnadeter Handwerker und Künstler und vermählte sich sogar mit der schönsten aller Frauen, mit Aphrodite. Seine Behinderung führte ihn zu einer Ganzheit und Unversehrtheit, die für meinen Patienten zu einer tiefen Einladung wurde. Denn jenseits seiner Krankheit und jenseits seiner Behinderungen gibt es ein Land zu entdecken, in dem jeder Mensch ganz, heil und unversehrt ist. Die Krankheit kann zum Tor für diese Ganzheit werden. Es heißt: Wir kommen durch eine Wunde zu Gott. Wenn wir nicht diesen personalen Gottesbegriff nehmen wollen, dann können wir auch sagen: Der Mensch kommt durch seine Wunde zu sich selbst, erkennt durch die Wunde die Schönheit seiner tiefsten Ganzheit und Unversehrtheit. Ich schlug dann meinem Patienten vor, er solle unbedingt das Buch schreiben, aber der Titel sollte sein: Der Kuss des Hephaistos.

Die Begegnung mit meinem Patienten musste die Vielschichtigkeit aller Ebenen des Krankheitsprozess würdigen und in einer ebenso komplexen

und der speziellen Situation angemessenen Weise in die Therapie einfließen lassen. Die teilweise Fortführung der schulmedizinischen Parkinsontherapie und die krankengymnastischen Übungen stützen weiterhin die Leibesebene - andere Mittel wurden abgesetzt wie z.B. das Antidepressivum -, die Akupunktur und das Qigong, mit dem er begonnen hat, spricht die energetische Situation an, die Gespräche und bestimmte Atem- und Achtsamkeitsübungen unterstützen die psychische Verfassung. Das Gespräch mit der Ehefrau über ihre Ängste und Sorgen, über ihre Belastungen sowie über die Probleme, die sich aus dem Zusammenleben mit einem behinderten und kranken Partner ergeben, muss geführt werden. Auch braucht es Ermutigung für den gesunden Partner, den eigenen Lebensraum einnehmen zu dürfen, auch wenn der Partner behindert ist, und die Bestätigung, dass Mitgefühl nicht gleich Mitleiden bedeutet.

Und mit dem Patienten müssen auch ganz praktische Fragen erörtert werden, z.B.: „Wie finde ich einen Qigong-Lehrer? Wer fährt mich zu den Behandlungen?“ usw.

Auch innere, hartnäckige Glaubenssätze wie „Eine parkinsonsche Krankheit führt unweigerlich ins Siechtum.“ oder „Alles wird nur noch schwerer.“ auf Seiten des Patienten und der Familie müssen hinterfragt und möglichst fallen gelassen werden.

Heilung aus der Quelle der Ganzheit

All das zusammen genommen setzt einen tiefgreifenden Heilungsprozess in Gang. Die Fokussierung des Patienten auf seinen inneren Heilkern bedeutet einen Paradigmawechsel auf der seelischen Ebene. Wenn Krankheit und Behinderung zum Tor zu einer ihn ganz umfassenden Wirklichkeit und Unversehrtheit auf der tiefsten Ebene werden, dann verändert sich der Blick auf Identität und Selbstbild und eröffnet eine Quelle unbegrenzter Kraft in einem einfachen Sosein.

Integrale Medizin sieht das ganze Leben in einem alles umfassenden Raum, der bei uns oft mit göttlich, in anderen Kulturen z.B. mit Leerheit oder mit Dao bezeichnet wird. Dieser mit Worten nicht mehr zu

beschreibende Raum ist das Gefäß allen Lebens, das sich in jedem Moment hier und jetzt in der Vielfalt der Schöpfung entfaltet. Dieser Raum ist der Raum, in dem Heilung und Heil sich vollziehen, dieser Raum ist in jedem Menschen existent. Jeder Mensch besitzt diesen inneren Heilkern, der ganz und unversehrt ist, der die Quelle unserer Ganzheit und unseres Heilseins ist, aus der wir immer und zu jeder Zeit schöpfen können.

Nicht jeder Arzt muss und kann all dieses selbst beherrschen, aber es wird für die Gesundheit des Einzelnen und für die Heilung des gesamten Gesundheitssystems in unserer Welt von größter Wichtigkeit sein, dass wir integral-informierte Ärzte haben, die von diesen Zusammenhängen wissen, und die dann den Überblick haben, ihren Patienten empfehlen zu können, was sie brauchen und wo sie hingehen können, um wieder in einem umfassenden Sinn gesund, heil und ganz zu werden.

-
- ¹ Warnke, U.: Die geheime Macht der Psyche, Popular Academic Vlg.-Gesellschaft, Saarbrücken, 1999, S. 52 f.
- ² Planck, M.: Zeitschrift für Erfahrungsheilkunde 12 (1990) 807
- ³ Dürr, H.-P.: Zum schöpferischen Prinzip: Das Geistige in der Natur, in: Das Schöpferische – von der Überwindung der Resignation, Walter Vlg., 2002
- ⁴ Berner-Hürbin A.: Hippokrates und die Heilenergie, Schwabe, Basel, 1997
- ⁵ Platsch, K.-D.: Psychosomatik in der Chinesischen Medizin – wenn Geist Essenz durchdringt, Urban & Fischer, München, 2000
- ⁶ Platsch, K.-D.: TCM und Psychosomatik des allergischen Asthma, Vortrag auf dem 6. Mainzer Akupunktur-Symposium, Juni 2002
- ⁷ Berner-Hürbin A.: Hippokrates und die Heilenergie, Schwabe, Basel, 1997
- ⁸ Platsch, K.-D. (Hg.): Medizin und Spiritualität – ein Geschmack vom Heilen, Book on Demand, 2002
- ⁹ Rösing, Ina: Burnout, Buschgeister, Belastungssyndrome: Heil, Unheil und Heilung in drei Kulturen, in Egnér, H. (Hg.): Heil und Heilung, Begnung, Verantwortung, Interkultureller Dialog, Walter Vlg., 2003
- ¹⁰ Wilber, K.: Ganzheitlich Handeln, Arbor Vlg., 2001
- ¹¹ ebda
- ¹² Grossarth-Maticek, R.: Systemische Epidemiologie und präventive Verhaltensmedizin chronischer Erkrankungen, de Gruyter, 1999